

L1: Num 6,22-27

L2: Gal 4,4-7

Ev: Lk 2,16-21

**LEBEN NACH NEUEN REGELN**

Neujahr, Weltfriedenstag, Hochfest der Gottesmutter – das ergibt eine schöne Terz, würde man als Musiker sagen. Die Texte, die wir heute gehört haben, bringen es recht gut zum Ausdruck, was dieser Dreiklang für unser Leben bedeutet.

Die erste Lesung bringt uns den Aaronsegen und verdeutlicht, worin die Gabe Gottes besteht, ja was geschieht, wenn Er uns sein Angesicht zuwendet: Segen und Frieden.

Im alttestamentlichen Text ist das wie eine Verheißung kommender Fülle. Es sind die Engel auf dem Feld von Bethlehem, die den Hirten verkünden, dass „der Friede“ nun in der Welt angekommen ist. „Er ist unser Friede“ - so lesen wir es an anderer Stelle: Das Kind, das die Hirten finden, umgeben von Maria und Josef, wird den wahren Frieden schenken.

Die Hirten sehen, was Paulus nicht mit eigenen Augen gesehen, aber im Glauben akzeptiert hat: „Als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau.“

Und Paulus präzisiert: „... dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen und damit wir die Sohnschaft erlangen.“

Das eine macht die ganze Theologie des Paulus deutlich: Jesus befreit uns vom Joch einer nur äußerlichen Gesetzlichkeit, durch Jesus werden wir zu Kindern Gottes. Damit wird mit Jesus ein neues Gottesverhältnis begründet. Wir sind nicht Knechte Gottes, sondern Söhne und Töchter. Dazu musste Jesus das Gesetz als gottesmörderisch entlarven und durch das Gesetz dem Gesetz sterben, wie Paulus es sagt. Nun leben wir als Kinder der Gnade, befreit zu einem Leben der Liebe und Kreativität. Nur weil Jesus wirklich eine Mutter hat, weil er das Menschsein ganz angenommen, ja in sein Gottsein hineingezogen hat, können wir als Menschen zu Gotteskindern werden. Darum können wir Jesus nur dann finden, wenn wir auch seine Mutter sehen.

So erkennen wir, dass der Friede und der Segen, den Gott schenken will, nicht mehr von außerhalb und oberhalb kommt, sondern in die Welt hereingekommen ist. Und so kann eine Wandlung der Welt durch die Söhne und Töchter beginnen, in denen sein Friede wohnt und wirkt.

Dabei wurde Jesus in doppelter Weise dem Gesetz unterstellt. Die Beschneidung hat ihn dem kultischen, religiösen Gesetz unterstellt – und Paulus geht in erster Linie auf diese Problematik ein. Aber weil Jesus aus einer Frau geboren wurde, bedeutet das, dass er auch dem Naturgesetz unterstellt war.

Wenn Jesus dem religiösen Gesetz unterstellt wurde, um uns von diesem freizukaufen, was bedeutet das im Hinblick auf das Naturgesetz? Können wir auch vom „Naturgesetz“ freikauf werden?

In gewisser Weise ja. Einerseits wird das Naturgesetz durchbrochen, in dem wir zu Kindern Gottes werden und damit einer neuen, ewigen Ordnung angehören. Außerdem kommt durch diese Kinder Gottes etwas Neues in die Naturordnung herein. Die Natur kennt keine Gnade. In der Natur geht alles streng nach biologischen und physikalischen Gesetzen zu. Es gab im letzten Jahrhundert einige schreckliche politische Bewegungen, die verkündet haben, der Mensch und die Gesellschaft müssen sich ganz dem Naturgesetz anpassen: daraus erwachsen z.B. die Ideen des Sozialdarwinismus.

Wir aber glauben, dass selbst der Gang der Natur durch die Menschwerdung Gottes und die Gotteskindwerdung der Menschen verändert wurde und werden muss. Es gibt Denker, die sagen, dass mit diesem Schritt die Entwicklung des Universums eine neue Stufe erlangt hätte. Die Zeit bekommt nach Christus eine neue Qualität, das Leben wird anders. Freilich braucht es dazu die Menschen, die sich ganz vom Segen und Frieden Gottes erfassen, bewegen und wandeln lassen.

Die Hirten werden so richtig durch die Botschaft der Engel auf dem Feld in Bewegung versetzt. Sie eilen hin zur Krippe, sie finden die Mutter und das Kind, sie sagen weiter, was sie gehört haben – und alle staunen und freuen sich. Nur eine bleibt offensichtlich nicht beim Staunen stehen, denn das Staunen vergeht schnell wieder. Aber Maria tut das, was entscheidend für uns alle sein wird, wenn sich in der Welt etwas ändern soll: „Sie bewahrte alles, was geschehen war, und bewegte es in ihrem Herzen hin und her.“ (so die etwas genauere Übersetzung)

Das Wort Gottes enthält immer mehr, als wir in einem Augenblick fassen können. Wenn die Worte nur Staunen auslösen und vielleicht sogar mal zu einem Jubel führen, ist das zu wenig. Wir müssen es wie Maria machen, die die Worte und alles, was geschehen war, im Herzen bewahrt, so wie der Boden das Samenkorn, das in ihn eingegangen ist, bewahrt. So kann es reifen, keimen, wachsen und zu späterer Zeit in einer Weise Frucht bringen, die anfangs überhaupt noch nicht zu erwarten war.

An diesem Neujahrstag feiern wir, dass das Wort in einer Frau Fleisch angenommen hat und so in die Erde, in die Welt eingegangen ist. Hier wird es seine Wirkung tun. Das fleischgewordene Wort ist die endgültige Gabe Gottes, in der Fülle der Zeit geschenkt, damit durch ihn der Segen und der Friede alle Menschen, die Gott liebt, erfüllt und wandelt.

P. Dr. Clemens Pilar COp